

Sehr geehrter Herr Landrat, Herr Bürgermeister, sehr geehrte Gäste und Ehrengäste meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freu mich bei Ihnen zu sein. Ich bin sehr gerne gekommen. Ich war schon oft in diesem Landkreis, hatte mit vielen Unternehmen zu tun, wusste nicht dass es der Schönste in Deutschland ist, treffe interessanter Weise immer wieder auf Landräte, die mir das aus voller Überzeugungskraft vermitteln und eben sagten ja schon andere, es stimmt, das erhöht zumindest die Glaubwürdigkeit. Ansonsten ist es ja auch vollkommen o.k. wenn jeder davon überzeugt ist, dass es bei ihm so ist, dann geht's eigentlich allen gut. Und in sofern rundet es die Begründung ab, warum ich gerne hier bin.

Und wir haben auch ein interessantes Thema: das Thema ist die Weltfinanzkrise. Die Frage ist, was hat das für Konsequenzen? Wo muss man ansetzen? Ich finde interessant, dass in den Titel die Ethik reingekommen ist, weil ja im Moment viele glauben, die Probleme hätten etwas damit zu tun, dass wir nicht die richtige Ethik haben. Und wieder andere glauben, das liegt daran, dass wir zwar die richtige Ethik haben, aber sich manche nicht gemäß Ethik verhalten, und täten wir uns nur alle gemäß Ethik verhalten, gäbe es die Probleme nicht. Und ich bitte jeden von Ihnen sich mal selber zu befragen, was er selber dazu meint! Die Themen ergeben sich, ähnlich wie man sich mit dem Hunger auf diesem Globus beschäftigt - gestern war 50 Jahre Brot für die Welt. Ich erinnere mich an eine Veranstaltung, gestern Abend, ganz anderer Tenor. Jeden Tag verhungern 24.000 Leute. Frage: „Hat das etwas mit der Ethik zu tun? Verhungern die, weil wir unethisch sind oder verhungern die, weil wir nicht die richtige Ethik haben?“

Interessanterweise auf der Ebene der Worte haben wir eigentlich alle die richtige Ethik. Da finden Sie eine UN-Erklärung nach der anderen, da finden Sie eine Verfassung nach der anderen, da finden Sie einen Corporate Governance Code nach dem anderen und die triefen alle nur so vor Ethik. Also wir sind alle miteinander der Meinung, dass es allen gut gehen soll, dass keiner verhungern soll, dass alle Kinder eine Ausbildung haben sollen, dass wir die Potenziale aller Menschen entfalten wollen. Also mindestens auf der Ebene der Worte finden Sie kaum jemals einen der sagt: „Ich finde das gut, wenn die einen arm sind, ich finde das super, wenn welche verhungern, ich mag Sklaven, insbesondere die Meinen“. Das sagt einfach keiner, sondern mindestens auf der Ebene der Worte haben wir einen unglaublichen Konsens und ich glaube nicht, dass die Weltfinanzkrise irgendetwas damit zu tun hat, dass wir auf der Ebene der Worte irgend ein ethisches Problem im Umfeld des Geldes haben, glaub ich nicht. Wir können dann darüber reden, wie das auf der Ebene von Individuen ist.

Was ist das, wenn Sie sozusagen einen Großbanker haben, der erklärt: „Ich brauch mindestens 25% Rendite auf mein Eigenkapital!“ Ist das jetzt unethisch? Es gab einen großen Ökonomen, der hat gesagt: „Die ethische Verantwortung des Managers ist die Maximierung der Eigenkapitalrendite seiner Aktionäre“. Der Mann hat einen Nobelpreis dafür bekommen. Jetzt kann man darüber reden, ist das unethisch? War das unethisch vom Nobelpreiskomitee? Also ich würde sagen in der Bankenkrise haben wir allenfalls da ein eindeutig benennbares ethisches Problem, wo beispielsweise Akteure Bankprodukte, im Nachhinein topsichere Papiere, Leuten verkauft haben, als sie selber bereits entschieden haben, dass sie sie nicht halten, sondern mit Credit Default Swaps darauf spekulieren, dass sie innerhalb der nächsten zwei Monate am Markt kollabieren.

Da haben wir sozusagen das Problem, dass ich offenbar selber was anderes tue, als das, was ich jemandem empfehle. Da kann man darüber reden, ob das zumindest von der Beratungsseite her irgendwo strafrelevant ist. Vielleicht wird er argumentieren: "Ich hab einen besonderen Kick, wenn ich das Gegenteil von dem tue, was ich eigentlich für richtig halte. Meinem Kunden empfehle ich das Richtige und mein privater Kick ist genau das Gegenteil von dem zu tun, was ich richtig finde." In diesem Fall ist es mal gut ausgegangen. Da habe ich aber gar nicht mit gerechnet. Die Frage, ob Sie das einem Richter glaubwürdig vermittelt bekommen? Wenn Sie es nicht glaubwürdig vermittelt bekommen, dann sind wir im Bereich des Strafrechts, dann brauchen wir gar keine Ethik zu mobilisieren. Also ich glaube in dieser Krise hat's eine Menge Phänomene gegeben, die waren vom Charakter strafrechtlich relevant. Ein Teil dieser Phänomene wird im Moment rechtlich abgearbeitet z.B. in den USA. Da haben wir dann ethisch moralische Verfehlungen einzelner Personen, aber das ist nicht der Kern der Krise. Der Kern der Krise ist ganz anders und ich werde versuchen das im Weiteren zu beschreiben:

Es gibt einen systemischen Grund. Es gab eine bestimmte systemische Vorstellung, die im Besonderen im Interesse bestimmter Akteure war. Die war wissenschaftlich bis auf Nobelpreisebene untermauert. Herr Landrat, Sie haben ein sehr schönes Zitat gemacht über die sozusagen über die wissenschaftlichen Möglichkeiten dieses Faches, wenn ich mich vorsichtig ausdrücke. Auf dieser Ebene kann man jetzt darüber reden, wer eigentlich daran schuld ist, dass wir uns systemisch betrachtet auf den Weg begeben haben, auf den wir uns begeben haben und ich werde nachher eine Begründung dafür liefern. Die Begründung liegt in der Hauptsache in der Globalisierung und in der durch die Globalisierung nur noch begrenzt vorhandenen Regulierungsmöglichkeiten der Demokratien in Bezug auf die wesentlichen ökonomischen Prozesse. Also in der Konkurrenzsituation zwischen den Staaten war es dem Finanzsektor möglich, sich mit einer Regulierung auszustatten, die nicht im Interesse der großen Mehrheit der Menschen war, sondern im Interesse insbesondere der leistungsstärksten Akteure. Die haben in diesem Prozess unglaublich profitiert. Wir müssen ehrlich zugeben dass viele von uns mit profitiert haben, wir Deutsche als Exportweltmeister haben fast überall mit profitiert, aber am Ende des Tages war dafür ein Preis zu zahlen. Wenn man die Sache so aufdröseln will, dann muss man aber einen Bezug haben. Also die entscheidende Frage ist: „Woran misst man denn eigentlich, richtig oder falsch? Was ist eigentlich der letzte Bezug? Ist das Ökonomische der Letztbezug? Ist das Ökonomische das Finale im Leben?“

Nun da gibt es starke Argumente, dass das nicht so ist. Ich glaube die Ökonomie ist eine dienende Struktur, zugegebenermaßen ist die Ökonomie sehr wichtig, zugegebenermaßen ohne Ökonomie ist alles nichts, aber das heißt trotzdem nicht, dass die Ökonomie das Wichtigste im Leben ist. Ich nehme jetzt mal einen Bezug, der für mich selber von Bedeutung ist.

Das ist die Kultur! Die Position, die ich jetzt beschreibe ist die Position des Weltkulturforums des „World Culture Forums“ mit Sitz ist in Dresden. Das Weltkulturforum sagt: „Der Letztbezug ist die Kultur.“ Die Ökonomie ist Teil der Kultur, das Leben spielt sich ab in der Wechselwirkung von Kultur und Natur und alles was nicht Natur ist, ist Kultur. Der Mensch ist ein Wesen, ein Zwitterwesen zwischen Kultur und Natur. Wir haben einen großen Philosophen in Konstanz, der nennt den Menschen ein „Leonardowesen“, Mittelstands-Leonardowesen.

Das Leonardowesen ist einerseits ein Säugetier, es ist voll in der Natur. Es ist aber auch ein spirituelles Wesen. Es ist ein Werkzeugmacher, es ist ein Theorienentwickler, also wir stehen zwischen der kulturellen und der Natursphäre. Und der Letztbezug ist die Kultur, die Ökonomie ist ein Teilsystem der Kultur, und ob das Ökonomische richtig oder falsch ist, definiert sich von einem kulturellen Kontext. Nun kann man immer fragen: „Gibt es denn Beispiele, an denen jeder erkennt, dass es in der Kultur noch Wichtigeres gibt, das nicht vom Typ Ökonomie ist? Und ich nehme immer gerne drei Beispiele.“

Das erste Beispiel ist der Krieg und die Klassiker wussten schon: Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Der Krieg ist nicht ökonomisch. Es ist zwar wahr, dass im Krieg Wesentliches entschieden wird, das am Ende des Krieges dann für die Ökonomie von Bedeutung ist. Im Krieg werden vor allen Dingen Ordnungsfragen und Eigentumsfragen entschieden. Häufig wird wegen Ordnungs- und Eigentumsfragen Krieg geführt. In dem Sinne hat der Krieg auch etwas mit Ökonomie zu tun und es ist auch wichtig, richtig leistungsfähige Kriegsmaschinen können nur Systeme bauen, die ökonomisch leistungsstark sind. Trotzdem ist der Krieg im eigentlichen Sinne nicht ökonomisch, denn manchmal macht man innerhalb von Tagen kaputt, wo man Jahrzehnte und Jahrhunderte dran gearbeitet hat. Das kann nicht ökonomisch sein. Es ist ein wesentliches Element der Kultur, es ist nicht ökonomisch.

Da nehme ich ein zweites Segment, das ist allen hier im Raum besser bekannt als der Krieg. Im Besonderen die, die Kinder haben, kennen sich mit diesem Segment bestens aus. Das ist die sogenannte Reproduktion. Keine Gesellschaft kann überleben, wenn sie nicht zur Reproduktion fähig ist. Sie, Herr Landrat, haben das demografische Problem angesprochen. Es zeigt, dass wir im Moment in Bezug auf Reproduktion nicht die Erfolgreichsten sind. Wir bemühen uns. Aber immerhin, wir haben ab und an noch Erfolge. Hätten wir keine Erfolge, gäbe es uns bald überhaupt nicht mehr. Also man sieht sofort, Babys haben viel damit zu tun, was langfristig geht. Trotzdem würde kaum einer sich zu der Position vorstetigen, dass er sagt: „Kinder, Babys, das ist ökonomisch.“ Also die meisten Eltern machen eine ganz andere Erfahrung. Das ist sozusagen das permanente Invest in ein Ergebnis, das sehr häufig nicht das ist, was intendiert wird. Wobei, wobei man aber interessanter Weise liebt, was man nicht intendierte, was zur Folge hat, dass man sein ganzes Leben weiter investiert in das, was nicht intendiert wird. Nebenbei gesagt, die ökonomischen Fragen um die Reproduktion sind heute so, dass insbesondere der bestausgebildetste Teil unserer Frauen entweder sich kaum reproduziert ersatzweise kaum einen Mann findet, der aus ihrer Sicht geeignet wäre sich mit ihr zu reproduzieren. Also die Frage ist ja wo das Problem steckt? Die Frauen sagen immer: „Das Problem sind nicht wir, das Problem sind die Männer. Frauen wie wir finden keinen Mann, der uns kongenial der Partner wäre mit dem wir uns reproduzieren würden.“ Wie auch immer, es ist für jeden offensichtlich, dass dieser unendlich wichtige Bereich des Lebens nicht in natürlicher Weise mit der Ökonomie verbunden ist. Es ist ein wichtiger Bereich, er ist nicht ökonomisch.

Jetzt nehme ich noch mal ein Dritten. Wir hatten gerade die Musik hier zum Auftakt. Die Musik hat unsere Seele in Schwingung versetzt. Das ist Teil von dem, was man die Ästhetik nennt oder auch die Hohe Kultur. Auch die Hohe Kultur ist zutiefst unökonomisch.

Das gilt nicht für die wenigen Spitzenvertreter des Showbusiness, aber der größte Teil der Akteure im Bereich der Kunst und Ästhetik betreibt im Wesentlichen eine Selbstausschöpfung, wenn man es ökonomisch sieht. Aber das, was im Rahmen dieser Selbstausschöpfung geschieht, ist extrem beglückend und erfüllt das Leben und ist ein dritter Sektor, der einem zeigt, dass es völlig falsch wäre zu glauben, dass das Finale im Leben das Ökonomische ist.

Ich nehme noch ein ganz anderes Beispiel: „Beobachtung“. Ich hab viele Gelegenheiten in Restaurants zu sein und ich benutze dies insbesondere um zu sehen, was so um mich rum passiert. Und es gibt zum Teil sehr beglückende Konstellationen, sehr häufig sitzt ein netter Mann einer netten Frau gegenüber. Da sitzen die zwei jetzt. Und dann gibt es Aperitif oder Prosecco und Antipasti und einen ersten Gang und einen zweiten und dann kommen Dolci und dann haben sie noch einen Prosecco und einen Cappuccino und einen Limoncella und nach drei Stunden sitzen die da immer noch. Unter Effizienzaspekten ein einziges Desaster, sozusagen das ist die totale Verschwendung von Wertschöpfungspotenzial. Das ganze Zeug könnte in 20 Minuten runter und dann an die Arbeit. Aber nichts. Die sitzen da und gucken sich in die Augen, ja. Meine These ist mittlerweile, dass ein intelligenter Teil der Mitbürger über tags höchst effizient arbeitet, um am Abend höchst ineffizient das auszugeben, was vorher höchsteffizient verdient wurde. Und das zeigt einem wiederum, dass man das Ökonomische relativieren muss.

Und was man insbesondere relativieren muss, ist die Vorstellung der Effizienz. Ich will nicht sagen Effizienz ist das Unwort des Jahres, aber eine überzogene Vorstellung von Effizienz ist dem Leben unangemessen. Das gilt sowohl für die Menschen, die auf Grund körperlicher, geistiger Situation, sei es Krankheit, sei es genetische Defizite, sei es Ausbildungsdefizite schlicht gar nicht in der Lage sind, sich auf einem Niveau zu bewegen, wo sich die bewegen, die ausdrucksstark die Effizientesten sind. Das ist der eine Punkt. Aber der andere Punkt ist vielleicht noch interessanter. Man kann sich doch fragen: „Ist man als Effizienzmaschine auf die Welt gekommen? Sind wir hier am Globus, um effizient zu sein? Und sind wir eigentlich primär Bruttoinlandsproduktvollstrecker? Sind wir etwas anderes?“ Es lohnt sich, sich diese Fragen zu stellen, wenn man dahin kommen will, warum wir ein Problem im Weltfinanzsystem haben. Da ich dazu sage, als Club of Rome Mitglied, was immer wir an Problemen im Weltfinanzsystem haben, ist klein im Verhältnis zu den Problemen, die wir auf Dauer haben werden in Bezug auf die Ressourcenfrage. Die wirklichen Probleme betreffen das Miteinander von 10 Mrd. Menschen im Jahr 2050 in einer Situation, wo wir sowohl bei Land als auch bei Wasser als auch bei Nahrung als auch bei Energie als auch bei Methan-Emissionen als auch bei CO₂-Emissionen praktisch überall am Anschlag sind. Die wirklichen Herausforderungen sind auf der Ebene der physischen Ökonomie und nicht auf der Ebene des Geldes und es ist absolut nicht klar, dass wir diesen Herausforderungen gerecht werden. Aber davon ruhig einmal abgesehen für den Moment und konzentriert auf den Finanzsektor: Die wirkliche Ursache unserer Probleme ist, dass es gelungen ist, den gesamten Kontext des Lebens zu ökonomisieren und dass mit der Behauptung, es ginge uns allen besser, wenn man alles ökonomisiert, im Besonderen wegen der erhöhten Effizienz. Das führt dann soweit, dass man sagt: „Ja gut – Beamte weg, Unis privatisieren. Das ist ja unerträglich so ein Professor, der nicht privatisiert ist, die müssen wir alle mal privatisieren, dann wird hier mal die Effizienz besser.“

Ich habe schon vor 10 Jahren gesagt: „Wasser läuft den Berg runter und nicht hoch. Und auch nicht unter Effizienzbedingungen.“ Ich persönlich möchte einen Richter nicht als Dienstleister. Für mich ist ein Richter ein Ausdruck eines öffentlichen Wohls, das wahrgenommen wird und ist sozusagen ein Teil eines Systems, das Gerechtigkeit produziert und das ist für mich nicht Dienstleistung. Und vor allen Dingen möchte ich nicht, dass ein Richter unter einem Korsett von Terminen steht, dass zum Schluss bedeutet, jeden Tag 30 Fälle durch und sonst machst du deinen Job nicht ordentlich. Weil es in der Natur dieser 30 Fälle liegen kann, dass sie an einem Tag nicht durchgehen, oder sie gehen nur dann an einem Tag durch, wenn man Abstriche bei der Qualität macht. Damit kommt man zu einer anderen Sicht auf das Thema, die in der Wechselwirkung von Effizienz mit was anderem liegt, also wenn schon überhaupt Effizienz als Thema, dann Effizienz immer nur in Verbindung mit Effektivität.

Wobei Effizienz und Effektivität total verschiedene Dinge sind. Viele Leute sind sich aber über den Unterschied nicht so richtig bewusst, weshalb sie dann immer gleich beides sagen, ja dann kann es ja nicht falsch sein – wir sind effizient und effektiv. Aber ich will darauf hinaus: Effizienz ist etwas fundamental anderes als Effektivität und beides zusammen, wenn überhaupt, ist das richtige Paar. Nun, worum geht es bei der Effizienz. Bei der Effizienz geht es darum, dass man das, was man macht in einer möglichst günstigen Input-Output-Relation der eingesetzten Faktoren realisiert. Vereinfachte Variante: Effizient heißt möglichst billig, oder möglichst schnell, oder möglichst wenig Ressourcen. Von irgendetwas möglichst wenig. Das ist effizient. Man kann auch sagen: Die Dinge richtig tun. Sie richtig tun, sie schnell tun, sie preiswert tun mit wenig Ressourcen. Aber das ganz andere Thema ist ja die Frage: „Welche Dinge tun?“ „Was wollen wir denn überhaupt erreichen?“ Effektivität betrifft die Zielerreichung. Da geht's darum die richtigen Dinge zu tun und es ist irgendwie wichtiger die richtigen Dinge zu tun als die Dinge richtig zu tun. Es ist zwar am besten die richtigen Dinge richtig zu tun, aber wenn man nur die Wahl hat, ob man die richtigen Dinge tut und tut sie richtig oder man tut die nicht richtigen Dinge, aber die falsch, dann würde man sich immer entscheiden dafür, dass man die richtigen Dinge tut auch wenn man sie nicht ganz richtig tut. Ja? Also, wenn die Wahl ist, ob man effektiv ist oder effizient, ist man vernünftigerweise effektiv auch wenn man nicht effizient ist und man würde nicht um jeden Preis effizient sein wollen, wenn denn anschließend man nicht effektiv ist.

Um es Ihnen ganz drastisch zu sagen: „Das deutsche KZ-Wesen war extrem effizient. Es war bewundernswert effizient, das sagt aber überhaupt nichts über richtig oder falsch aus. Übrigens dass es effizient war, sagt auch nicht, dass es falsch war. Die Frage, ob etwas richtig oder falsch ist entscheidet sich ganz woanders, als da wo entschieden wird, ob etwas effizient ist oder nicht. Aber drum seien Sie sehr vorsichtig, wenn einer nur immer nur von Effizienz redet. Leute, die immer nur von Effizienz reden, haben häufig einen Plan, bei dem sie nicht bereit sind zu sagen, was ihr wirklicher Plan ist. Sie sagen nicht, was sie wirklich wollen, denn, würden sie sagen, was sie wirklich wollen, würden die anderen schon gar nicht akzeptieren, dass sie das sagen. Also um es ganz deutlich zu sagen, wenn einer will, dass 24.000 Leute am Tag verhungern, wird er nicht sagen, dass er das gut findet, aber er wird dafür sorgen, dass es passiert, z.B. mit Effizienzargumenten. D.h. Effizienzargumente können extrem gut dazu missbraucht werden, letztlich Ergebnisse zu produzieren, die fast niemand will, die man vielleicht selber will, die aber von der Art sind, dass man es nie sagen würde.

Wer eine „Hidden Agenda“ hat, versteckt seine Absichten oft hinter Effizienzargumenten und vermeidet den Diskurs über die Frage dessen, was effektiv ist. Effektiv bedeutet, dass raus kommt, was man sagt, dass man will, das raus kommt. Wenn jemand sagt, „ich will, dass die Umwelt geschützt wird“, dann ist der Prozess effektiv, wenn die Umwelt geschützt wird. Wenn er sagt, „ich will, dass alle Kinder in die Schule kommen“, dann ist der Prozess effektiv, wenn alle Kinder in die Schule kommen. Wenn einer immer nur über „effizient“ redet und zum Schluss kommen die Kinder nicht in die Schule, dann ist offenbar nicht erreicht, was erklärt war. Möglicherweise war aber gar nicht gewollt, was erklärt war.

Jetzt gucken mich immer noch einige zweifelnd an. Es gibt eine noch drastischere Fallvariante, die verdanke ich einem anderen Landrat, der auch überzeugt ist, dass es bei ihm wirklich wunderschön ist. Das ist Oberallgäu, und sein Beispiel bezieht sich auf den 1. Mai, drum ist es ein guter Bezug. Es ist ja nicht lange her. Der sagte folgendes: Er sagt, „Herr Radermacher, Effizienz, Effektivität ganz einfach. Das Problem haben wir immer am 1. Mai. Da gibt es nämlich bei uns immer noch den Brauch, dass die Burschen mit Leitern versuchen, an die Fenster ihrer Angebeteten zu kommen. Da stellt sich sofort die Effektivitäts- und die Effizienzfrage. Die Effektivitätsfrage ist die Frage, ob die Leiter am richtigen Fenster ist. Die Effizienzfrage ist die Frage, wie schnell man die Leiter hoch kommt. Er sagt das dürfte offensichtlich sein, dass es nicht besonders sinnvoll ist, die Leiter besonders schnell hoch zu kommen, wenn sie auch noch am falschen Fenster ist. Also es geht zunächst einmal drum, dass die Leiter am richtigen Fenster ist. Und dann geht es vielleicht auch noch drum, dass man auch schnell hoch kommt. Wobei der Genießer vielleicht gar nicht so schnell hoch geht, um die Vorfreude zu vergrößern.“ Und da haben wir die ganze Problematik um Effektivität, Effizienz und das Weltfinanzsystem in einem Nukleus.

Was heißt das, wenn man es aus der Sicht der ökonomischen Theorie sieht? Jetzt komme ich zurück auf die Aussage, die ökonomische Theorie erzählt immer was anderes. Glücklicherweise in ihren Fundamenten nicht.

Die Position, die ich jetzt beschreibe, die hatte schon Adam Smith, diese Position hatten schon immer die deutschen Nationalökonomien, diese Position hatte Ludwig Erhard, diese Position hatte auch die Freiburger Schule. Wenn man über das Ökonomische redet, gibt es immer zwei Ebenen, die zu unterscheiden sind. Das eine ist die Ebene der Spielregeln. Das ist die Ebene der Regulierung, das ist die Ebene der Gesetze, das ist die Ebene, wo die Politik in das Ökonomische eingreift. Diese Ebene dient der Effektivität des Geschehens. Auf der Ebene der Regeln legt man fest, was man erreichen will. Was man erreichen will, erreicht man über Regelsetzung. Auf der Ebene da drunter findet der Wettbewerb statt. Das ist die Ebene der Effizienz. Der Wettbewerb sorgt für Effizienz, indem man den einen gegen den anderen ins Rennen schickt, aber unter den gesetzten Regeln. Die Regeln bewirken was heraus kommt, nicht der Wettbewerb. Das kann man viel schöner noch als in der Wirtschaft im Sport studieren.

Wir haben ja viele Möglichkeiten, wir können Fußball gucken, wir können Handball gucken, wir können Damenhockey gucken und Thaiboxen oder Basketball. Und das sind alle tolle Sportarten, und wenn sie die im Fernsehen sehen, die Mannschaften sind alle super. Die Mannschaften im Hockey sind super und die im Basketball sind super und die im Fußball sind super und die Thaiboxer sind auch super.

Das ist die Folge des Wettbewerbs. Der hetzt den einen gegen den anderen und macht uns besser. Aber ob Thaiboxen raus kommt oder Fußball, das hat nichts zu tun mit dem Wettbewerb, sondern nur mit den Regeln. Und wenn man die Regeln so macht, kommt Thaiboxen, und wenn man sie so macht, kommt Damenhockey und wenn man sie so macht, kommt Fußball. Und so ist das im Ökonomischen auch. Ich kann die Regel der Ökonomie machen so, oder so, oder so, oder so und es kommen unendlich verschiedene Dinge raus, trotz Wettbewerb. Der Wettbewerb ist der einfachere Teil, die Regeln sind der entscheidende Teil. Wer verstehen will, was im Ökonomischen passiert, der muss sich mit Regelsetzung beschäftigen. Regelsetzung ist der Ort der Politik und drum hat die Politik höchste Bedeutung für die Ökonomie, weil die Regeln gesetzt werden. Nun ist der Punkt der, dass die, die den meisten Einfluss haben das natürlich genau wissen und die tun alles, damit die Anderen gar nicht wissen, dass Regeln überhaupt im Spiel sind. Die tun alles damit die Regeln kommen, die sie wollen und zu Lasten der anderen und während hier die Mittelständler Maschinenbau betreiben, ich bin selber Aufsichtsratsvorsitzender eines Weltmarktführers im Maschinenbau - wir machen Maschinenbau, wir machen Investitionsprogramme für Maschinenbau - aber die stärksten Akteure auf diesem Globus, die machen Investitionsprogramme für Regeländerung. Wenn es denen gelingt in einem Gesetz drei Wörter zu verändern, dann haben sie in der Folge der Umsetzung diese Innovation, die sie finanzieren über einer Investition, mit der sie politische Positionen verändern, Leute beeinflussen, da haben die mehr Rendite, dramatisch mehr Rendite, als der Maschinenbau je hatte. Und das muss man verstehen, was die letzten Jahrzehnte passiert ist, als die klügsten Köpfe auf diesem Globus begonnen haben, ihre Investitionen auf der Regelebene zu tätigen und zwar immer zu Lasten anderer.

Also, als die größten Akteure im Finanzsystem relativ preiswert an Masse von Einlagen wollten, haben sie nie daran gedacht, dass sie das Personal aufbauen, mit der man die Bevölkerung in der Breite versorgt, das ist viel zu teuer und ökonomisch betrachtet wirklich nicht sexy. Wenn Sie überlegen, wie komme ich an das Potenzial der Volks- und Raiffeisenbanken, indem ich irgendetwas am Genossenschaftsgesetz tue, wie komme ich an das Potenzial der Sparkassen, indem ich etwas an den Konstruktionen des Sparkassenwesens und z.B. der Garantie von Gewährsträgern manipulierte. Da muss ich hin, richtig kluge Köpfe fangen an nach zu denken, wo ich drei Sätze verändere, um hundert Milliarden auf ein anderes Konto zu bringen. Den meisten Menschen ist schwer zu vermitteln, welche Bedeutung Regeln haben.

Ich nehme ein Beispiel, das mich immer besonders beeindruckt hat von einem Schweizer Kollegen. Der geht jedes Semester mit seinem neuen Seminar zwei Mal zum Nachessen. Und das ist ein Experiment, das wissen die Studenten nicht. Die freuen sich, dass er mit ihnen geht. Und einmal sagt er ganz nebenbei: „Jeder zahlt selber“. Und das andere Mal sagte er genauso nebenbei: „Wir legen um“. Also er legt das Bezahlregime fest, seine Regel. Es geht um drei Worte. Wir reden von einer Hochschule, da werden sozusagen die Premiumökonomien ausgebildet. Die werden mal alle Unternehmensführer, kommen zum Teil aus gut betuchten Familien, haben wirklich keinen Geldmangel. Wir reden über Essen. Wir reden sozusagen über eines der wichtigsten Investitionen in die Qualität des eigenen Körpers.

Wer würde je auf den Gedanken kommen, dass diese absolut lächerlichen drei Worte des Bezahlregimes bei diesen zweimaligen Gelegenheiten im Jahr mit dem Professor zum Nachtessen zu gehen, irgend einen Einfluss darauf haben, was die Leute bestellen. Aber ich sag Ihnen, was jedes Jahr gleich rauskommt. Jedes Jahr kommt raus, wenn umgelegt wird, ist der mittlere Verzehr immer mindestens doppelt so hoch, wie wenn jeder selber zahlt. Und was man hier erkennt, ist dass diese Gehirne absolut präzise auf Regeln reagieren. Das war übrigens auch der Effekt, als der deutsche Finanzminister anfang, an Daten von Konten in Lichtenstein zu kommen und als der US-Finanzminister dasselbe tat mit Kunden der UBS. In kürzester Zeit gab es ganze Wellen von Selbstanzeigen, weil präzise die Regel ausgenutzt wurde, dass, wenn man sich selber anzeigt, bevor es der Finanzminister von wo anders weiß, ist man auf jeden Fall strafrechtlich aus dem Schneider. Und da insbesondere für jemanden, der richtige Volumina sein Eigen nennt, Gefängnisaufenthalte dramatisch unangenehm sind, zwar nicht nur wegen der Qualität der Zimmer, sondern wegen der Verunmöglichung rechtlich-ökonomischer Transaktionen in der Zeit, wo man da drin sitzt. Weil nämlich kein einziges Vertragsgespräch mehr geführt werden kann, ohne dass jemand zuhört, haben Sie da die absolut präzise Reaktion der Selbstanzeige.

So, das heißt nur, wir sind völlig intelligente Wesen. Das ist ja völlig in Ordnung. Und intelligente Wesen reagieren auf Regeln. Das ist auch völlig in Ordnung. Was nicht völlig in Ordnung ist, ist, dass die meisten das nicht wissen. Während die absoluten Premiumakteure sich die klügsten Berater der ganzen Welt holen können, um ganz konzentriert an ganz kleinen Regeln zu arbeiten, die dramatische Effekte haben. Wir haben eine solche Story in den letzten zwei Jahren miterlebt. Das haben Sie sicher alle verfolgt. Das war die EU-Dienstleistungsrichtlinie. An der konnte man übrigens noch was anderes verfolgen. Wer über Regeln plündern will, muss immer fast alles fast richtig machen aus der Sicht der Mehrheit und das kleine Einfallstor muss ganz versteckt sein. Denn Sie müssen sich immer vor Augen führen, das passiert ja alles mit uns. Ja, wir sind sozusagen fast die Elite der Nation. Mit uns muss man das ja machen. Die Leute im Finanzsystem haben das mit uns gemacht, die wir hier sitzen. Nicht mit den Dummys, sondern mit uns. Man kann auch sagen, im gewissen Sinne sind wir auch die Dummys. Aber uns dazu zu kriegen, dass wir nicht merken, da muss man schon wirklich gut sein. Also muss das, was man macht, fast richtig sein, aber an irgendeiner Stelle muss es ein bisschen falsch sein und das ist das Einfallstor für den, der wirklich weiß wie es geht.

Also bei der Dienstleistungsrichtlinie ging das so: Alles war richtig. Demokratieabbau, alles richtig. Und dann kommt der Satz, um den es wirklich ging, für die, die das betrieben haben. Und der hieß: „Im Übrigen gilt das Herkunftslandprinzip“. Das schönste ist, es liest sowieso keiner bis unten. Zweitens, dieser Satz ist so klein, da kommt man gar nicht auf die Bedeutung, dieser kleine Satz könnte irgendeine Bedeutung haben. Drittens, was bedeutet schon das Herkunftslandprinzip? Was ist das Herkunftslandprinzip? Versteht man ja gar nicht. Es bedeutet, dass wenn ein Slowene hier in Schwäbisch Hall seine Dienstleistung angeboten hätte, hätte er das zu slowenischen Sozialkonditionen tun können. Ökonomisch hätte das eine Kette nach unten in Gang gesetzt und wir hätten einen weiteren Abbau unserer Sozialbedingungen erlebt über einen Wettbewerb, unter denen zu slowenischen Konditionen in Deutschland angeboten werden darf. Und damals haben die Handwerker den Braten geschnallt. Die Handwerker sind gut vernetzt mit all unseren Parteien.

Sie sind aber vor allem gut vernetzt in Europa, deshalb konnten die Handwerker das Europaparlament mobilisieren und das Europaparlament hat hier einen Strich gemacht und hat den entscheidenden Satz geringfügig verändert. Zum Schluss stand da: „Im Übrigen gilt das Erbringungslandprinzip“. Und Sie merken den dramatischen Unterschied. Es ist ein einziges Wort verändert worden. Statt Herkunftslandprinzip Erbringungslandprinzip. Ist nicht mal ein Wort verändert, nur die erste Hälfte von einem Wort. Ich sage Ihnen, die erste Hälfte von einem Wort war hunderte Milliarden Euro wert, die jetzt in der einen Tasche sind und sonst in der anderen wären. Das Finale sind Regeln. Es sind Worte. Es sind die richtigen Worte an der richtigen Stelle. Der wirkliche Kampf geht darum, wer setzt die Regeln und setzt man die Regeln mit dem Blickwinkel allgemeines Wohl, oder setzt man die Regeln aus der Sicht von denen, die eh schon am besten zupacken.

Wer entscheidet eigentlich über die Regeln? Bei uns ist das wichtige Prinzip: Entscheidung über den demokratischen Prozess. Der demokratische Prozess beinhaltet eine extreme Entscheidung, nämlich dass jeder Mensch eine Stimme bekommt. Das bedeutet, auch der Dumme hat eine Stimme, der Kranke hat eine Stimme, das Arme hat eine Stimme, der Faule hat eine Stimme. Es haben interessanter Weise die die meisten Stimmen, die ökonomisch nicht besonders erfolgreich sind. Ich geh noch viel weiter. Im demokratischen Prozess haben die ökonomisch richtig Erfolgreichen auf der Ebene der Stimmen fast keine Stimmen. Das ist ein ganz wichtiges Prinzip. Und keiner sollte sich beleidigt fühlen, wenn er nicht als absolut besonders ökonomisch erfolgreich gilt, weil Sie müssen sich immer vor Augen führen, wenn die meisten Leute ökonomisch besonders erfolgreich wären, wäre es nicht besonders erfolgreich, wenn ökonomisch besonders erfolgreich ist. Ich glaube jeder versteht, dass das Besondere an der Deutschen Bundeskanzlerin ist, dass es keine weitere gibt. Wären also zwei Drittel der deutschen Frauen Bundeskanzlerin, wäre es nicht besonders erwähnenswert, Bundeskanzlerin zu sein. Also gewisse Positionen, die besonders hervorragend sind, also Boris Becker zu sein, sozusagen die Singularität von Boris Becker liegt darin, dass es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass jeder von uns in Wimbledon gewinnt. Und wäre das anders, wäre es nicht besonders attraktiv zu gewinnen. Das heißt aber im Ökonomischen, dass die allererfolgreichsten fast keine Stimme haben wenn es um die Regeln geht, unter denen festgelegt wird, dass sie ökonomisch tätig sind. Und jetzt kann man sich drüber streiten ob das gut oder schlecht ist.

Und Sie werden sich vielleicht erinnern an die Zeiten, wo es preußisches Dreiklassen-Wahlrecht gab. Da war das ganz anders. Da hatten die, die die meisten Steuern zahlten auch die meisten Stimmen. Die 1,5 Prozent der Bevölkerung, die das erste Drittel der Steuern zahlten, hatten ein Drittel der Stimmen. Da hat man gesagt, die verstehen was von Geld, dann sollen die auch mehr Stimmen kriegen. Und dann geht's der Welt schon besser, wenn die, die was von Geld verstehen, die Stimmen haben. Es gibt dazu eine ganz andere Position. Ich zitiere immer gerne George Soros. Sie werden Soros kennen. Ungarischer Mathematiker. Einer der erfolgreichsten Finanzakteure des Globus. Soros sagt: Der Markt bringt keine Demokratie auf. Der Markt bringt keine Gerechtigkeit auf. Wenn die stärksten ökonomischen Akteure auch noch politisch das Sagen haben, dann kriegt man immer eine im weitesten Sinne autokratische Struktur bei der die ökonomische Macht, die ihr jetzt auch noch zugefallene politische Macht nutzt, um im Sinne von Oligopol-Sturkuren den Mittelstand zu plündern.

Das heißt sie kriegen die beste Welt, wenn die ökonomischen Zugpferde ziehen und letzten Endes die anderen davon überzeugen, sie ziehen zu lassen, aber die anderen mit ihrer Mehrheit durchsetzen können, dass alle was davon haben, dass es Pferde gibt, die ziehen. Das heißt in der Balance liegt die beste Lösung. Das hat ein kluger Philosoph mal so ausgedrückt; „Wenn die Politik auch noch die Ökonomie kontrolliert, dann haben sie den Kommunismus. Das funktioniert nicht wenn das Politische die Ökonomie kontrolliert. Aber wenn die Ökonomie die Politik kontrolliert, haben sie einen Marktfundamentalismus. Das funktioniert auch nicht. Die richtige Lösung ist eine soziale Marktwirtschaft. Eine Marktwirtschaft der Balance in der Mitte. Alle erfolgreichen Staaten beweisen, dass das so ist. Das Problem der Globalisierung ist, dass der ökonomische Prozess sich auf die ganze Welt ausdehnt, wir aber keine globale Demokratie haben, die ihn einheben könnte. Wir haben nur Nationalstaaten. Die können zwar demokratisch regulieren, aber das Ökonomische entzieht sich. Insbesondere kann das Ökonomische drohen, in ein anderes Land zu gehen, zum Beispiel zu einem Steuerparadies.

Ich kenne eine Menge Mittelständler die saßen plötzlich in Schaffhausen. Sie sagten zu mir: „Herr Rademacher finden wir fundamental falsch. Wir sollten eigentlich Steuern zahlen und nicht nach Schaffhausen gehen. Aber das Problem ist unsere Konkurrenz sitzt in Schaffhausen und drum hat der mehr Rendite. Wenn wir jetzt nicht nach Schaffhausen gehen, hat der so eine viel bessere Eigenkapitalrendite wie wir. Der wird uns in Kürze kaufen, dann sind wir sowieso in Schaffhausen. Und wenn wir sowieso in Schaffhausen sind dann können wir lieber gleich gehen.“ Nun sagt der Politiker, geh bitte nach Schaffhausen, dann ist es wenigstens noch ein deutscher Besitzer. Da bist du wenigstens noch als Deutscher der Besitzer. Sonst ist das Ding ganz irgendwo und gehört irgendwem. Das ist noch viel schlimmer. Also, worauf ich hinaus will ist, wenn Sie plötzlich zum Wettbewerb der Regelsysteme kommen, haben aber keine vernünftige Regelung des Wettbewerbs der Regelsysteme, dann kriegen Sie plötzlich eine Schiene nach unten zu Lasten aller und genau das ist im Weltfinanzsystem passiert.

Und ich versuch jetzt zu beschreiben, was da passiert ist. Nur angedeutet, weil es zu kompliziert ist, aber wenn ich es andeute, werden Sie merken, was passiert ist und wie genau die Mechanismen gegriffen haben, die ich gerade beschrieben habe. Also Finanzsystem: Jetzt sag ich Ihnen erstmal vorweg, es ist furchtbar kompliziert. Die Realökonomie ist schon kompliziert, aber das Finanzsystem ist noch eine Größenordnung schlimmer. Und es ist unendlich schwer zu verstehen, was überhaupt das Geld ist. Die meisten Leute haben so die Vorstellung, das Geld das sind die Scheine, die sie haben und die Münzen, die sie haben. Aber Scheine und Münzen - das ist ein kleiner Teil des Zentralbankgeldes und vom Volumen her völlig unbedeutend. Was bedeutend ist vom Volumen, ist das sogenannte Giralgeld. Das sind die Kontenpositionen von Bankinstitutionen. Danach gibt es eine dritte Welt des Geldes. Das sind Schuldverschreibungen, Papiere usw. Man kann sagen in einem gewissen Sinne referieren Schuldpapiere auf Giralgeld, das zu bestimmten Zeitpunkten bezahlt und versprochen wird. Und dieses Giralgeld wiederum referiert auf richtiges Papiergeld, das bei Bedarf bezahlt wird. Das Problem ist nur, dass zwischen dem Papiergeld und dem was sozusagen ein Versprechen ist, bei Bedarf Papiergeld zu geben, ein Faktor eins zu hundert klafft. Das hatte zum Beispiel in der Krise folgendes Problem:

Als die Deutschen anfangen nervös zu werden und eine gewissen Gefahr bestand, sie könnten zur Sparkasse oder zur Volksbank laufen, war wirklich ein ganz kritischer Moment. Denn wenn wir hinlaufen, gibt es die Scheine nicht. Das hat aber nichts mit der Krise zu tun. Es gibt auch in Boomzeiten die Scheine nicht. Es gibt sie schlicht nicht. Mit anderen Worten, wenn wir in Panik zu unserem Geldhaus laufen und wollen unsere Scheine, kollabiert sofort das Finanzsystem, weil es die Scheine nicht gibt. Die deutsche Regierung hat prompt das Richtige gemacht. Die deutsche Regierung hat erkannt, dass wir niemals Zweifel haben dürfen, dass es das Geld gibt, das wir auf dem Konto haben. Also hat die Regierung gesagt, wir garantieren uns jetzt die Konten. Jetzt haben wir sozusagen alle miteinander die Konten garantiert, jetzt war keiner mehr nervös, musste keiner laufen, damit war auch klar, alles war in Ordnung. Aber in Wirklichkeit war es ein genialer Trick, uns durch eine wechselseitige Garantie in den Zustand zu bringen, dass keiner läuft. Weil, wenn einer läuft, gibt es das Geld nicht. Es gibt das Zentralbankgeld nicht. Das ist ein wichtiger Punkt.

Ich komme noch zu einem kleinen netten anderen möglichen Missverständnis. Herr Landrat, Sie haben gesagt, wir verschulden uns bei zukünftigen Generationen. Das ist ein ganz starkes Argument in der Generationengerechtigkeit. Aber was die meisten Leute immer übersehen ist, wenn wir uns bei den zukünftigen Generationen verschulden dann sind ja in den zukünftigen Generationen auch die, denen wir es schulden. Wenn Sie das mal zu Ende denken, dann merken Sie, von einer Generation zur anderen ist es überhaupt unmöglich, sich zu verschulden. Die Verhältnisse sind immer plus minus Null. Das einzige, was passiert, ist, dass wir über den Staat wenigen Menschen in den zukünftigen Generationen viel schulden. Also die zukünftigen Menschen schulden nicht als Menschen wenigen Menschen viel, sondern über ihren Staat schulden sie viel. Die Frage ist, ob das ethisch zulässig ist. Ich frage mich zum Beispiel immer, soll ein junger Mensch heute wollen, dass der Staat sich verschuldet, um ihm eine Ausbildung zu geben, weshalb er dann über den Staat jemandem was schuldet? Oder ob der Staat sich lieber nicht verschulden soll, dann kann er sich selber verschulden. Da er aber keine Sicherheit hat, kriegt er sowieso keinen Kredit, also kriegt er sowieso keine Ausbildung. Also jetzt hat er weniger Schulden über den Staat, dafür keine Ausbildung, da er sowieso nicht versteht, was abgeht, ist es vielleicht dann noch unproblematisch. Ich würde in der Situation immer wollen, dass mein Staat sich für mich verschuldet, so dass ich eine Ausbildung habe, in Folge derer ich verstehe was passiert und mich möglicherweise mit anderen zusammenschließen kann gegen denen, denen wir es schulden. Weil die Frage ist ja, warum schulden wir es eigentlich denen, denen wir es schulden?

Ein wesentlicher Effekt der Globalisierung ist es, dass bestimmte Premiumakteure seit mindestens 20 Jahren im internationalen Prozess praktisch keine Steuern zahlen. Steuern zahlen die Mittelständler in Ländern wie Deutschland. Steuern zahlen die Arbeitnehmer und die Angestellten, auch die Manager. Aber die klügsten globalen Akteure zahlen keine Steuern. Drum häuft sich bei denen unglaublich viel an. Das fehlt dem Staat. Die Staaten leihen es sich jetzt bei denen, die keine Steuern zahlen. Die wiederum sind dankbar, dass es sich einer leiht - insbesondere der Staat mit seiner Sicherheit. Also, seit 30 Jahren leihen wir uns nun jedes Jahr, was eigentlich als Steuern hätte bezahlt werden müssen. Darum schulden wir unglaublich viel weniger, die keine Steuern zahlen, aber denen wir es immer leihen und jetzt mit Zinseszins auch noch zurückzahlen. Die Frage ist, wie wir uns irgendwann mit denen auseinander dividieren?

Dann nähern wir uns der Zukunft in Bezug auf das Finanzsystem. Ich komm dann nachher drauf zurück. Mir ist nur wichtig, man muss sich ein bisschen von der Vorstellung trennen. Da sind gigantischste Vermögen aufgehäuft und die sind die Folge ehrlicher Arbeit. Die sind die Folge kluger Nutzung von Regulierung, die nicht eine Regulierung ist, die den Interessen des weitaus größten Teil der Menschheit entspricht. Und in der Balance zwischen diesen, die auf exorbitanten Vermögen sitzen und der großen Mehrheit der Bevölkerung, die die Prozesse managt, nämlich das Leben am Leben hält, wird sich die Zukunft entscheiden. Was ist passiert die letzten 20 Jahre? Und ich sag das jetzt vor allem aus dem Blickwinkel Realökonomie Engineering.

Grad wir hier in Baden-Württemberg. Unser Blick auf das Ökonomische ist der Maschinenbau, das sind die Automobile. Wir denken uns was Tolles aus. Aus der Sicht des Geldes kann man auch sagen, der Maschinenbau ist eine Methode, zu Geld zu kommen. Allerdings irgendwann sagt sich das richtig intelligente Gehirn, "weshalb eigentlich den Umweg über den Maschinenbau? Können wir nicht statt dem Maschinenbau, als den Ort der Innovation zu sehen, gleich die Geldgenerierung als den Ort der Innovation sehen? Warum Maschinenbau? Warum nicht gleich Gelddruck?" Sie müssen erst einmal die Konsequenzen eines Gehirns bewundern, das zu diesem Schluss kommt. Alle Umwege weg. Direktes Geld. Jetzt würde ich mal sagen, da gibt es ein Problem. Fälschen ist schwierig. Das ist ein großes Problem und das sollte man auch nicht versuchen. Glücklicherweise ist das meiste Geld nicht als Scheine sondern als Giralgeld. Giralgeld sind Positionen in Datenbanken. Also die ultimative Wertschöpfung ist eine gewisse Veränderung an Positionen in Datenbanken. Ich versuche es mal zu vereinfachen.

Wenn es Ihnen gelingt, an der richtigen Stelle, in der richtigen Datenbank eine Null vor dem Komma reinzuschieben, haben Sie fürs ganze Leben ausgesorgt. Eine Null! Wenn es Ihnen gelingt an der richtigen Stelle, zwei Nullen reinzuschieben, dann haben Sie mit dem einmaligen Reinschieben von zwei Nullen mehr verdient als dieser ganze Saal im ganzen Leben zusammen. Sie werden zugeben, das ist die ultimative Wertschöpfung. Sie werden auch verstehen, dass die schärfsten Gehirne am Globus sich mit der Frage beschäftigt haben, wie man das macht. Jetzt kann man nicht so einfach eine Null reinschieben. So einfach geht das alles nicht. Hab ja eben schon gesagt, wenn Sie es hinkriegen wollen, muss es fast richtig sein und an der richtigen Stelle falsch, weil wenn es richtig falsch wäre, würden wir es ja sofort merken. Also müssen Sie sich jetzt neue Methoden ausdenken, eine Null reinzuschieben.

Die Stelle, wo man das tun kann, ist die Stelle, wo das Giralgeld entsteht. Wo entsteht das Giralgeld? In dem Moment, wo ein Kredit gewährt wird oder eine Bank etwas kauft. Im Wesentlichen wenn ein Kredit gewährt wird. Wenn der Kredit gewährt wird, entsteht das Geld. Wenn der Kredit zurückbezahlt wird, verschwindet es. Nun würde ein normaler Mensch sagen, ja aber so einfach ist das ja alles nicht. Da müssen ja zumindest die Einlagen sein. Der klassische Deutsche stellt sich das mit dem Kredit ja so vor: Der Schwabe spart und füllt den Strumpf. Dann laufen die Schwaben mit den Strümpfen zur Volksbank und zur Sparkasse. Da werden die Strümpfe gesammelt. Wenn richtig viele Strümpfe da sind, ist das Geld da für einen Kredit als Einlage. Jetzt geht die Einlage als Kredit an den Mittelständler und der zahlt die irgendwann zurück. So geht's auf dieser Ebene. Ist eine richtig ehrliche Ebene. Ist ökonomisch allerdings nicht sexy. Ist wie Maschinenbau sozusagen.

Ist richtige Arbeit, ja! Richtige Arbeit. Jetzt sag ich Ihnen, was können Sie noch mit einer Einlage tun. Es gibt viele Möglichkeiten, was Sie mit der Einlage tun können; aber in der Globalisierung ist folgender Trick besonders schön. Um zwölf Uhr kommt die Finanzaufsicht nachgucken in Deutschland, ob die Einlage da ist. Eine Stunde später schicken Sie die nach Japan. Sieben Stunden später kommt da die Finanzaufsicht um zwölf Uhr gucken, ob die Einlage da ist. Eine Stunde später schicken sie sie nach USA. Sieben Stunden später kommt die Finanzaufsicht gucken, ob die Einlage da ist. Eine Stunde später schicken die die Einlage nach Deutschland. Da ist jetzt ein Tag vergangen. Die Finanzaufsicht kommt wieder gucken. Ohne das jetzt zu vertiefen, versteht glaub ich sofort jeder, dass wenn Sie die Globalisierung richtig nutzen, wenn Sie das Zeug richtig hin und her schicken, dann können Sie Einlagen vervielfachen. Das sind die Möglichkeiten der modernen Informationstechnik. Also, Sie müssen im Wesentlichen dafür sorgen, dass man sowieso nie weiß, wo es gerade ist. Sie müssen aber genügend, genügend Intransparenz herstellen.

Da helfen insbesondere Steuerparadiese. Weil Steuerparadiese sind eben nicht nur Steuerparadiese, sie sind auch Paradiese der Verschleierung von Eigentumsverhältnissen und sie sind Paradiese der Bilanzmanipulation und darum sagt man off-shore - off-sheet. Der off-sheet-Anteil ist interessanter als der off-shore-Anteil. Die Leute haben dann gesagt, ok, wir müssen also dahin, wo der Kredit entsteht. Die Grenze war unter dem alten Regime Basel I etwa das Dreizehnfache der Eigenkapitalmenge der Bank. Man hätte die Kreditmenge vergrößern können durch Vergrößerung der Eigenkapitalmenge. Ist aber ökonomisch nicht sexy, weil sich die Rendite bezieht auf das Eigenkapital. Wenn ich also meine Kreditmenge nur erweitern kann um die Erweiterung des Eigenkapitals, dann hab ich an Rendite keinen Effekt. Ich muss die Kreditmenge ausweiten können, ohne meine Eigenkapitalmenge zu vergrößern und das erlaubt Basel II, indem ich mich konzentriere auf bestgeratete Kreditnehmende. Jetzt hab ich plötzlich eine unheimlich spannende Differenzierung. Die Welt der Kreditnehmer wertet differenziert zwischen solchen mit gutem Rating und nicht so gutem. Leute mit gutem Rating kriegen viel Kredit und kosten wenig Zinsen, weil wenig Eigenkapital hinterlegt wird. Leute mit schlechtem Rating kriegen eher keinen Kredit und wenn, kriegen sie nur einen Kredit zu hohen Zinsen, weil so viel Eigenkapital hinterlegt werden muss. Wenn die Bank richtig klug ist, gibt sie große Kredite nur an gutgeratete Leute, damit kann sie dasselbe Eigenkapital der zwei- bis dreifachen Kreditmenge generieren. Sie erzeugt jetzt zwei- bis dreimal soviel Geld. Jetzt muss sie nur noch gucken, dass das Geld bei ihr selber bleibt. Bevorzugt bei Töchtern. Also eine internationale Großbank generiert Töchter. Töchter die bestimmte Papiere betreiben. Die Mutter gibt der Tochter eine Bürgschaft. Das Rating der Tochter ist super wegen der tollen Mutter. Also dass ich eine tolle Mutter bin bedeutet, dass ich Geld generieren kann, das meine Tochter kriegt und das kriegt sie weil ich die tolle Mutter bin. Damit bin ich jetzt dabei, drucke mir selber Geld und über meine Töchter ist das Geld bei mir. Das ist genial. Ist aber nur der Anfang. War aber ein wichtiger Schritt.

Insbesondere ist in diesem Schritt etwas gelungen, nämlich das Konstrukt der Sicherheit zu einem wertschöpfenden Element zu machen. Wenn etwas sicher ist, krieg ich dagegen Geld, weil das Geld erzeugt werden darf. Ich muss also Sicherheit produzieren. Jetzt haben die Leute eines verstanden. Es gibt nichts Wertschöpfenderes als Begriffe in Gehirnen, die zu falschen Schlüssen führen.

Die Leute sind irgendwann dahinter gekommen. Die finale Versicherung ist eine Versicherung, bei der der Kunde glaubt, er sei versichert. Denken Sie mal über das ökonomische Modell einer Versicherung nach, bei der der Kunde überzeugt ist, er sei versichert. Er ist zwar nicht versichert, aber ist davon überzeugt. Wenn es Ihnen gelingt, die Vorstellung zu entwickeln, er sei versichert, dann haben Sie nie Auszahlungen nur Einzahlungen. Dieser Gedanke konsequent zu Ende geführt, hatte zur Folge, dass in einem bestimmten Segment der weiteren Vermehrung der Kreditmenge, und das Segment war die sogenannte Verbriefung, die es schon immer gab, die man aber jetzt industriell ausgeweitet hat. Also, Industrialisierung von Verbriefung, Generierung von Papieren, die Kredite aggregieren und aus dem Bankensektor raus verkaufen. Wenn Sie Produktionstechniker sind, werden Sie sagen, was da passiert ist, Sie multiplizieren die Durchschlagshäufigkeit Ihres Hauptproduktionsmittels. Das Hauptproduktionsmittel der Bank ist das Eigenkapital, das dazu befähigt, den Kredit zu generieren. Mit der Hypothek ist über sieben, acht, neun Jahre mein Eigenkapital blockiert. Wenn ich meine Hypotheken in Tranchen zusammenfasse und kann sie zum Beispiel an Versicherungen verkaufen, wird mein Eigenkapital wieder frei und ich kann sofort neuen Kredit generieren. Einziges Problem, ich muss diese komischen Tranchen sicher machen. Jetzt kommt die finale Erfindung. Die Erfindung war, wo ich also wirklich stehe und sage also Leute. Ihr seid spitze. Die Erfindung war der Credit Default Swap.

Man muss sich jetzt dazu folgendes vor Augen führen. Ich verdanke das einem Schweizer Banker, dieser drastischen Beschreibung, die ich jetzt mache. Also der Banker sagt zu mir, der Unterschied zwischen einer Hypothek und einem synthetischen Papier, das ist der Unterschied zwischen Fleisch und Wurst. Sozusagen das Fleisch ist das Original. Kann ich einschätzen. Kenn ich den Bauer. Bei der Wurst ist immer das Problem, was ist eigentlich an Fleisch in der Wurst drin? Richtig problematisch sind iterierte Würste. Ich habe sozusagen schon dreimal die Wurst verwurstet. Welches Vertrauen kann ich in die iterierte Wurst haben? Insbesondere brauche ich doch ein vernünftiges Rating für die iterierte Wurst, damit eine deutsche Versicherung diese Papiere kaufen kann. Kommt der Credit Default Swap. Stellt sich Lehman Brothers hin. Gorilla. Sagt, ich Gorilla garantiere den Wert dieses Papiers. Sollte der Wert dieses Papiers je um mehr als 5 Prozent unter dem Nennwert sein, werde ich Lehman Brothers die Differenz bezahlen. Dafür krieg ich 2 Prozent vom Nennwert. Gigantische Summen aufgehäuft wegen Garantien, die aus iterierten Würsten Securitys gemacht haben. Der Truppe war es aber gelungen, die Staaten daran zu hindern, dass wir feststellen können, wie viel es davon gibt.

Ich erinnere an Heiligendamm. G8-Gipfel in Deutschland. Was war die Hauptforderung der deutschen Regierung? Was war die Hauptforderung der Kontinentaleuropäer? Reguliert die Hedge Fonds. Reguliert den Weltfinanzmarkt. Wer war dagegen? Britten und USA. Ist ihr wichtigstes Segment. Wollten sie nicht gestört werden. Die wollten weiter Bonanza. Haben sich geweigert, dass man auch nur drüber redet. Die Folge war, keiner wusste, wie viel Credit Default Swaps es gab. Jetzt frage ich Sie hier im Raum. Schätze mal einer. Mach mal einer eine Schätzung, wie viele Credit Default Swaps es gibt? Dann kriegen Sie ein Verständnis, warum wir das Problem haben. Hat irgendeiner eine Zahl? Lauter. Sie sagen 10 Milliarden? 10 Billiarden sind 10 Tausend Milliarden. Ja, das ist schon mal eine mutige Zahl. Nehmen Sie die Mal sechs. 60 Tausend Milliarden Dollar.

Das ist fast ein Jahreswelt-BIP, war über Credit Default Swaps abgesichert und das haftungsfähige Eigenkapital der Gorillas war unter einem Prozent dieser Summe. Das war die Illusion einer Sicherheit für iterierte Würste, in denen nichts drin war. Und die einzige Garantie waren diese Gorillas, bei denen sich keiner vorstellen konnte sie würden je kollabieren. Ökonomisch war das Spitze. Das hat einen Boom auf dem Globus ermöglicht und die Deutschen als Exportweltmeister haben überall mitverdient. Also am Boom haben nicht nur die Spitzenleute im Investmentbanking verdient, wir haben auch mitverdient. Aber der Preis für diesen Boom war die Wahrheit am Ende. Da sind wir heute.

Die Frage ist, was folgt jetzt am Ende dieser Kollaps-Struktur? Denn wie immer in der Ökonomie, das Finale dieses Prozesses ist die Frage, bei wem bleiben die Verluste hängen? Und bisher wird alles getan zu vermeiden diese Insolvenzfrage zu klären. Bisher wird es nur geklärt beim Mittelständler, der bankrott geht, Konkurs, da gibt's auch keinen Rettungsschirm, bei Selbstständigen, die schon ihre halbe Rente los sind und bei Leuten, die ihren Betrieb verlieren. Das ist der Rollout, aber im Kernsystem - da werden noch Boni verdient. Die Kernfrage ist noch nicht gelöst. Und viele fragen sich, was kommt?

Ich komme da jetzt zum Schluss. Wir haben zwei Jahre vor der Krise ein Buch publiziert das hieß „Weltfinanzsystem am Limit – Einblicke in den Heiligen Gral der Globalisierung“. Da ist die Krise beschrieben, aber vor allem was jetzt kommt. Denn das eigentliche Thema kommt noch. Herr Landrat, Sie haben es angesprochen. Das eigentliche Thema ist die absolut exorbitante Verschuldung der Staaten. Am schlimmsten verschuldet sind die USA. Die USA waren schon vor der Krise so verschuldet, dass wenn im selben Rhythmus das wächst in 18 Jahren, die USA an dem Punkt sind, wo 100 Prozent der Steuereinnahmen gebraucht werden, um die Schulden zurück zu zahlen. Das ist jetzt noch kürzer. Bei uns ist es jetzt noch ungefähr 20 Jahre. Zum Halbzeitpunkt kollabiert das Finanzsystem auf der Staatenseite, wenn nicht gegengesteuert wird. Die entscheidende Frage ist: Kann man gegensteuern und wie kann man gegensteuern? Und jetzt kommt ein Punkt der ist mir unendlich wichtig. Und ich sage das jetzt auch zu Ihnen, Herr Landrat.

Was haben Sie gesagt? Sie haben gesagt, jetzt müssen wir unbedingt gucken, wir müssen irgendwann den Gürtel enger schnallen, ja? Eiserne Disziplin, Gürtel enger schnallen. Das ist so die Vorstellung von vielen Leuten. Das ist ein Hartz IV – Problem. Wir müssen sparen. Das ist ein großes Missverständnis. Unser Problem ist im Moment überhaupt nicht, dass wir zum Beispiel eine zu große Geldmenge hätten. Wir haben viel weniger als vor der Krise. Alles was der Staat tut, ist viel weniger als was verloren geht, dadurch dass es bei den Banken nicht mehr läuft. Unser Problem kann nicht gelöst werden dadurch, dass wir uns zu Tode sparen. Das ist überhaupt nicht der Punkt. Unser Problem wird auch nicht durch eine Hyperinflation gelöst werden. Wobei das auch gar keine Lösung wäre. Sondern das wirkliche Problem ist von der Art, wie ich es eben beschrieben habe. Wir haben exorbitante Vermögensanhäufungen bei ganz wenigen und wir haben hochverschuldete Staaten in einer Welt, die in der Grundtendenz antiinflationär ist durch die Globalisierung. Es gibt im Moment 20 große Trusts, die halten Assets für ungefähr 40 Tausend Milliarden Dollar. Meiner Ansicht nach gibt es nur zwei Möglichkeiten.

Die angenehme Möglichkeit ist, dass wir endlich die globalen Transaktionen angemessen besteuern und dazu muss man insbesondere die Steuerparadiese in der bisherigen Form eliminieren. Das haben die Nationalstaaten erkannt und ich glaub, sie haben alle erlebt, was das letzte halbe Jahr passiert ist. Was die meisten für völlig undenkbar gehalten hätten. Inklusiv Lichtenstein – Schweiz. Aber auch britische Kanalinseln, auch Singapur, auch Malaysia. Warum? Weil die Staaten der Welt wissen, wenn es nach wie vor einem bestimmten relevanten Segment gelingt, sich der Besteuerung zu entziehen, haben wir keine vernünftige Methode der Entschuldung. Eine vernünftige Methode der Entschuldung greift nicht auf das Eigentum zu. Ich rede nicht von einer Vermögensabgabe. [...] [Kassettenwechsel] [...] Prozess der Besteuerung der globalen Ökonomie überein oder wir kriegen einen Schnitt. Ich glaub auch, dass das die Akteure auf G20-Ebene wissen. Die G20 ist ein riesen Fortschritt. Sie ist eine gute Annäherung an eine Weltdemokratie. Die Chinesen und Inder sind dabei. Und auf G20-Ebene ist es gelungen, das Thema Steuerparadiese zu fixieren und hoffentlich gelingt mehr.

Und damit komm ich zum Schluss. Also, wenn wir noch mal zurückkehren haben wir primär ein ethisches Problem. Wir haben ein ethisches Problem, wenn wir für die Regelung der globalen Ökonomie eine weltethische Position ablehnen. Eine ethische Position würde sagen, die Inder zählen genauso wie wir. Wir müssen die Klimafragen, wir müssen die Geldfrage aus der Sicht der Inder und der Deutschen und der USA gemeinsam angehen. Wenn wir das weltethisch angehen, kriegen wir eine ökosoziale Regulierung der globalen Ökonomie. Dann haben wir meiner Ansicht nach die besten Voraussetzungen für eine vernünftige Zukunft. Der Club of Rome sagt heute, eine vernünftige Global Governance ist der Schlüssel zu einer vernünftigen Zukunft. Wir brauchen eine vernünftige Global Governance. Das ist genau die Position der G20. Die Frage ist, ob wir das hinkriegen? Wenn wir das hinkriegen, glaub ich auch, dass wir aus der jetzigen Wirtschaftskrise rauskommen, denn die jetzige Krise ist vor allen Dingen auch eine Vertrauenskrise, nämlich die Frage des Vertrauens, ob die Staaten das Problem händeln können, nachdem sie sich so exorbitant verschulden mussten. Denn wenn wir nicht mehr daran glauben, dass die Staaten das Problem lösen können, ist das Geld nichts mehr wert. Wenn die Staaten glaubwürdig machen können, dass sie einen Weg haben der Entschuldung, die nicht im Wesentlichen auf der Verschärfung von Hartz IV beruht, dann können die größten Akteure zumindest darauf vertrauen, dass der Wert des Geldes erhalten bleibt. Selbst wenn die Returns auf das Geld besteuert werden. Also, Quintessenz ökosozial statt marktradikal. Vielen Dank.